

Anmerkungen zum führerlosen Bergsteigen oder eine Skidurchquerung im Sellrain

Till Rehm

Im Herbst des Jahres 2010 veranstaltete die Sektion einen Sprechabend zum Thema: „Ist das Aufnahmekriterium ‚Bergsteiger strengerer Richtung‘ noch zeitgemäß?“ Der Abend war gut besucht und es wurde kontrovers diskutiert.¹



Abfahrt von der Gaislehnscharte nach Süden

Durch diesen Abend und durch die Lektüre der von Walter Welsch vorgelegten Chroniken der Sektion bin ich noch auf einen ganz anderen scheinbaren Anachronismus gestoßen: Das *fürherlose* Bergsteigen². War es in den frühen

¹ Siehe dazu den Beitrag von W. Welsch, G. Schweißhelm, I. Olzowy, Was verstehen wir unter „ausübender Bergsteiger strengerer Richtung“? im Kapitel „Trends und Entwicklungen“ in diesem Band.

² Der Bayerländer Josef Itlinger hat ein in mehreren Auflagen erschienenenes Lehrbuch herausgegeben: *Führerloses Bergsteigen. Das Gehen auf Fels, Schnee und Eis*. Leipzig: Grethlein (ca. 1925). 338 S. mit SW-Fotos und zahlreichen teils ganzseitigen Illustrationen. Halbleinen, Fadenheftung.

Jahren der Sektion noch ein Grundsatz, zu dem sich alle Protagonisten bekannten, müsste man heute zunächst einmal fragen, was damit eigentlich gemeint ist. Das Anmieten eines Bergführers?

Wie bereitet man sich auf eine Tour vor? Zunächst in vielen Fällen, indem man den Rechner einschaltet: Wetterbericht? Wie sind die Verhältnisse? Wer war wo und berichtet was? www.wo-liegt-der-beste-schnee.de? Dann der Griff zum – ja, zum *Führer!* Haben wir ein Topo der Route? Wo soll man parken? Ist der Einstieg markiert? Der Name angeschrieben? Wie groß sind die Hakenabstände? Wie unterscheidet sich das alles noch von Thalkirchen?

Ist also eine genaue Beschreibung das Ende des wahren Alpinismus? Und wie „groß“ ist das Erlebnis Berg da noch? Ist es noch groß genug?

Und wie geht es weiter? Folgt nicht bereits wieder die große Geheimhaltung auf die Informationswelt? Es gibt Sektionsmitglieder, die selbst Führer schreiben und Geheimtipps veröffentlichen – oft zum Ärger der *Locals*, die in Ruhe *ihren* Fels beklettern wollen. Und es gibt die, die gar nix verraten wollen.

Im vergangenen Winter wurde ich bereits von einem namhaften Bergsteiger der Sektion gerügt, ich solle keine Geheimtipps auf der Homepage verraten! Denn die Bayerländerseite würde von vielen (auch Nichtmitgliedern) gelesen.

Interessanterweise handelte es sich bei der Tour um eine im Führer mehr oder weniger genau beschriebene Skitour. Unser unerhörter Spürsinn hatte uns nur ein Kar weiter nach rechts hinaufgeführt, als es auf dem Photo gezeigt wurde.

Denn das Gute liegt doch manchmal so nah neben den ausgetretenen Pfaden. Das erinnert mich an eine Skidurchquerung, die wir Ostern 2009 im Stubai gemacht haben. Wir sind abends, nachdem die Tagestouren-Gänger den Parkplatz in Lüsens wieder geräumt hatten, angereist und noch schnell aufs Westfalenhaus gegangen. Am nächsten Tag quasi von hinten auf die Schöntalspitze und ins Gleirschtal abgefahren. Dann den langen und zum Schluss bissig steilen Anstieg bis zum Gleirischer Fernerkogel, nach kurzer Abfahrt über die Scharte hinüber zum Winnebacher Weißkogel und hinunter zur Winnebachsehütte.

Getroffen haben wir dabei vier oder fünf andere Tourengänger. Tags drauf ging's über den Bachfallenferner, vorbei an der steilen Rinne, die zur Winnebachspitze führt (auch dort waren wir schon ganz einsam unterwegs), bis zur Gaislehnscharte. Hier wieder die anderen Spuren hinter uns lassend südlich abfahrend und über den sausteilen Schrankarferner auf den Schrankarkogel. Dann über die Wildkarscharte auf die Autobahn zur Franz Senn-Hütte. Da das Auto in Lüsens stand, ging der Weg am nächsten Tag über den kaum begange-



Am Schrankarferner

nen Berglasübergang auf den Lüsenser Ferner. Es blieb sogar noch Zeit für einen Abstecher zum Lüsenser Fernerkogel, der ja auch eine schöne, wenig befahrene Steilabfahrt nach Osten hat.

All das in einem der beliebtesten Tourengebiete der Ostalpen und doch fast immer allein. Führerlos sozusagen.

Ich hoffe, dass ich kein Geheimnis verraten habe, aber ich glaube, die meisten Leute sind einfach zu faul, um einen (eigenen) Blick auf die Karte zu werfen. So wie ich ja auch oft, wenn ich wieder mal den Plaisir-Führer aufschlage und die perfekt abgesicherte (und abgespeckte) Route suche

Denn „erlaubt ist, was gefällt“ - gerade in den Bergen.

PS. Die eingangs erwähnte Geheimtour hat das Manko eines langen Anmarsches, der wohl seinen Teil zur Einsamkeit beiträgt.